

So weit und doch so nah

Predigt zu 5. Mose 30, 11-14

Haben sie Gott schon mal gehört? Kann man Gott in der heutigen Zeit überhaupt noch hören?

In der Bibel gibt es viele Geschichten von Menschen, die Gott sehr nah waren und mit ihm im Gespräch, also wortwörtlich. Sie haben Aufträge bekommen und Richtlinien. Haben mit Gott gestritten und ausgehandelt.

Sowohl im Grundschulunterricht, als auch im Konfi werde ich daher immer mal gefragt: warum spricht Gott denn heute nicht mehr zu uns? Wieso können wir Gott nicht hören?

In unserem heutigen Predigttext geht es um die Frage, wie nah oder weit weg uns Gottes Wort ist.

Mose hält eine Abschiedsrede. Mose weiß, dass er nicht mehr zu denjenigen gehört, die in das gelobte Land einziehen. 40 Jahre lang war er mit den Israeliten unterwegs durch die Wüste. Davor hat er sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Doch jetzt ist er alt und gibt dem Volk quasi noch eine Art Testament mit. Er erklärt den Israeliten, wie sie auch ohne ihn, der ja das Sprachrohr war, klarkommen können. Er erzählt worauf es wirklich ankommt. Ich lese den Predigttext aus 5. Mose 30, 11-14

Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht zu wunderbar für dich und ist dir nicht zu fern. 12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer wird für uns in den Himmel hinaufsteigen und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun? 13 Und es ist nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer wird für uns auf die andere Seite des Meeres hinüberfahren und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun? 14 Sondern ganz nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, um es zu tun.

Ein wunderbar poetischer Text, um allen klar zu machen: das Wort Gottes ist nicht fern, nicht weit weg, sondern ganz nah. In deinem Mund und in deinem Herzen.

Es braucht niemanden, der erst zum Himmel hoch oder weit über das Meer fährt, um es zu holen.

Diese Erfahrung haben die Israeliten ja gemacht, denn Mose musste immer hoch auf den Berg Sinai steigen, als er von dort die 10 Gebote von Gott bekam.

Doch das ist gar nicht nötig, zumindest nicht grundsätzlich. Niemand muss das Wort Gottes von irgendwoher bringen, es ist schon ganz nah.

Anhand von zwei Fragen will ich heute über den Text nachdenken.

1. Ist uns das Wort Gottes nah?

Mose behauptet in dieser Rede, dass Gottes Wort nah an unserem Mund und an unserem Herzen ist.

Das würde bedeuten, dass wir es eigentlich schon in uns tragen. Wir eigentlich schon wissen, was Gott von uns will. Stimmt das denn?

Wahrscheinlich muss man zunächst mal klären, was ist denn das Gebot von dem Mose hier spricht?

Welches Wort Gottes ist uns denn so nah? Denn es gibt ja doch sehr viele Worte in der Bibel und diese werden auch noch sehr unterschiedlich interpretiert. Aber es scheint etwas zu geben, dass so grundlegend ist, dass es alle im Herzen tragen. Einerseits sind das wohl die 10 Gebote. So wie es auch in der Geschichte des reichen jungen Mannes, die wir eben als Lesung gehört haben. Er antwortet sofort auf die Frage, was Gott denn von ihm will, mit den 10 Geboten.

Andererseits gibt es in der Bibel ein Gebot, das als Wichtigstes gilt. Das Gebot, die Mitte der Bibel lautet im Alten Testament:

„Höre, Israel,
der Herr, unser Gott, ist der Herr allein,
und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben
von ganzem Herzen, von ganzer Seele,
von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6, 4ff)

Und Jesus fügt hinzu: „ Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“

Gott lieben, den Nächsten und mich selbst. Auf dieses Ausrichten in Liebe lassen sich die Gebote runterreduzieren. Und ja, wenn wir es so betrachten, das muss ich sagen: eigentlich liegt uns das nicht ferne. Wir Menschen haben von Klein auf das Wissen und den Wunsch, dass es darauf ankommt. Und doch vergessen wir es oft, verlernen die Liebe vielleicht sogar. Auch wir müssen Gottes Wort immer wieder hören, um uns an alle der drei Dimensionen zu erinnern. Gottes Liebe, Nächstenliebe und Selbstliebe.

Ich glaube, dass wir Gottes Wort in unserer Zeit vor allem durch die Bibel und durch andere Menschen, die sie uns erzählen oder vorleben erleben. Durch die Geschichten, die hier erzählt werden, werde ich immer wieder inspiriert, aufgefordert, getröstet.

Nun sind wir bei meiner zweiten Frage, denn die schließt sich hier an:

2. Warum fällt es uns denn so schwer Gottes Wort zu tun?

Mose sagt, dass Wort Gottes ist uns ganz nah, wir sollen es daher tun. Das wiederum fällt aber gar nicht so leicht. Übrigens scheinbar weder den Menschen damals, noch uns heute. Die Lesung hat uns eben die Geschichte aus dem neuen Testament erzählt, wo ein junger Mann alles richtig machen will und Gottes Gebote befolgt. So denkt er zumindest. Aber mit der Aufforderung sein Geld den Armen zu geben, legt Jesus den Finger in die Wunde. Das ist zu viel für den jungen Mann, denn er ist sehr reich. Jesus sieht, dass es da etwas gibt, was ihn hindert wirklich offenherzig zu sein und spricht es direkt an.

Viele Gedanken, Wünsche und Gefühle in uns hindern uns an der Liebe. Manchmal ist es eine innere Blockade. Wie können wir diese Worte Gottes uns immer wieder zu Herzen nehmen?

Das interessante ist, dass wir heute quasi das gegenteilige Problem von den Menschen damals haben. Zu der Zeit von Mose gab es wenige Worte, wenige Meinungen, die ein Mensch gehört hat. Es gab weder Bücher, noch Radio, keine Zeitung und keine Post. Die Worte, die damals wichtig waren, die wurden immer weiter erzählt. Dafür musste manchmal aber auch erst jemand aus einem anderen Stamm kommen, um mal wieder eine neue Geschichte zu hören. Von Generation zu Generation wurden die Geschichten weiter getragen, im Herzen. Deswegen sagt Mose das hier so: das Wort ist nah am Mund, um es zu erzählen und nah am Herzen, um es zu behalten.

Wir leben heute in einer Zeit, in der wir mit Worten und Informationen überschüttet werden. Zu Büchern, Zeitung, Radio und Fernsehen kam das Internet dazu und mit ihm eine Fülle aller möglichen Meinungen. Und mit ihm eine sensationelle Geschwindigkeit der Nachrichtenübermittlung. Wir kriegen heutzutage so viele Sachen erzählt, sehen so viele Bilder, hören so viele Meinungen, dass wir doch am Ende oft gar nicht mehr wissen, was die Wahrheit ist. Wie können wir aus dieser Reizüberflutung Gottes Stimme herausfiltern? Wann komme ich denn noch dazu, dass mir das Wort Gottes wirklich nah kommen kann?

In diesem Jahr ist vieles sehr schlimm, aber hier und da hat es uns auch Gutes gelernt. Denn besonders in der Zeit, wo alle zu Hause waren, da waren die Reize plötzlich mal weniger. Weniger Termine, weniger Nachrichten, weniger Informationen und Dinge, an die man denken musste. Viele hatten Zeit, die sie mit ihrer Familie, den Menschen, die sie lieben verbracht haben. Viele hatten Zeit sich auch mal für sich selbst eine Auszeit zu nehmen und sich selbst etwas Gutes zu tun. Viele hatten Zeit zu schauen, wer in der Umgebung etwas braucht und wie man Bedürftige unterstützen kann. Viele haben auch mehr Zeit, um sich mit Gott zu beschäftigen. Ja wir haben in diesem Jahr gemerkt, dass uns das Wort Gottes nah ist, es in unserem Herzen ist. Wir brauchen nur die Zeit und die Ruhe das auch zu sehen. Vielleicht können wir das mitnehmen aus diesem Jahr.

Denn ganz nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, um es zu tun.

Und der Friede Gottes, ...

